

# Allen Frauen und Mädchen herzliche Glückwünsche zum 8. März!

## Im UZ-Porträt: Genossin Heike Garbe, Informatikzentrum



Heikes Herz gehört der Informatik. Nach ihrem Forschungsstudium, das noch in diesem Jahr beginnen soll, möchte sie im Kombinat Robotron tätig sein. Foto: Hojer

## Auskünfte einer Meisterschülerin

Stapelweise liegen die Computerausdrucke auf dem Schreibtisch. Dicke Pakete gelben Papiers, engzellig bedruckt. Im Zimmer 149 des WB Rechnersystems am Informatikzentrum wühlt sich eine junge Frau durch die Papierberge. Ist sie in ihren Testprogrammen auf der Spur. Knappe 1,60 m vielleicht, recht zierlich gebaut, das Haar keck geschnitten – das ist Heike Garbe (86/08/11), Meisterschülerin am Informatikzentrum.

Ehe unser Gespräch so richtig beginnt – kurze Störung durch einen jungen Mann. Während der beiden ihr Problem klären, wandert mein Blick durch das Arbeitszimmer. Drei Schreibtischveteranen – vollgepackt mit Literatur, Heften, etc. – füllen den Raum beinahe schon aus, es was traurig hängt die Tapete von der Wand...

Heike erklärt die kurze Störung: „Ich habe drei interessierte Studenten aus dem 88er Jahrgang unter meine Fittiche genommen. Sie helfen mir beim Abarbeiten der Testprogramme“.

Jetzt im Februar ist vorlesungszeitliche Zeit. Zeit, die sie nutzen will für ihre wissenschaftliche Arbeit. Heike befaßt sich mit der Modellierung von Rechnerarchitekturen. Was genau ist das? „Wir versuchen auf dem Rechner das Modell eines Rechners zu schaffen, das man simulieren kann“, erklärt mir die 21jährige und ist sofort in ihrem Element. Klingt sehr interessant. „Ist auch sehr interessant und wichtig für den Entwurf neuer Rechner. Das bringt Vorlauf. Zeit, in der Soft-

ware entwickelt werden kann für künftige Rechner“. Vorlauf, der vor allem für die Robotron-Werker als Computerbauer und -entwickler sehr wichtig ist. Hier im Kombinat Robotron möchte Heike Garbe später gern einmal tätig sein. Daß dieser Wunsch in Erfüllung geht, daran arbeitet sie heute tüchtig. Ein weiterer Schritt auf diesem Wege: Das Kombinat Robotron wird Heikes Delegation für ein Forschungsstudium (ab Dez. 89) übernehmen. Eine Perspektive, die sie zusätzlich anspornt.

Und deine Leute im Datenverarbeitungszentrum Frankfurt (Oder)? „Sie werden verstehen, daß ich diesen Weg gehen möchte, die mir gebotenen Chancen nutze“. Das DVZ (Prkf.) ist bislang Heikes delegierender Betrieb.

Das kleine A-B-C des Informatikers erlernte das in Eisenhüttenstadt aufgewachsene Mädchel an einer Cottbuser BBS. Hier machte sie 1986 das Abitur und wurde Facharbeiter für Datenverarbeitung. Auf Lochkarte wurden damals noch die Programme gesteuert. „Ich fühlte mich sehr wohl in der Materie und konnte die Lehreinheiten Monar früh abschließen“, erzählt Heike und ergänzt: „Das Abi schaffte ich mit ‚gut‘, Fächer wie Chemie oder Geographie liegen mir nicht so“. Aber die Mathematik, die liegt dir! „Ja, ich wollte deshalb auch Lehrer für Mathe und Physik werden. Aber wegen der Stimme war ich nicht geeignet.“ Informatik ist doch auch nicht schlecht. „Ja sicher. Ich hab's noch keinen Tag be-

reut, mich hier in Dresden um einen Studienplatz beworben zu haben. Auch wir als Studienanfänger hatten gleich PC-Kabinette für den Unterricht zur Verfügung. Programmieren nicht mehr auf Lochkarte, sondern auf Diskette. Das war doch was!“, sagt die Meisterschülerin und ist heute noch begeistert.

Erst 30 Monate sind seither ins Land gegangen, Monate, die in der Rechen-technik am Informatikzentrum viel bewegten: 32-bit-Technik hat Einzug gehalten. Und es ist durchaus normal, daß auch der Informatiknachwuchs hier seine Rechenzeiten hat. Noch ist die hier zur Verfügung stehende Zeit knapp – doch wer ernsthaft will, der findet Wege. Heike rechnet, wenn andere wohl in ihren Federn ruhen oder ihrem Wochenendvergnügen nachgehen. Zugegeben, Heike besitzt da gegenüber manch anderem Meisterschüler einen beachtlichen Vorteil: Sie hat ein eigenes Zuhause und obendrein einen Partner zur Seite, der Verständnis anbringt für ihre nächtlichen Unternehmungen.

Wie wird man überhaupt Meisterschüler? „Als die Meisterklasse bei uns am Informatikzentrum fortgesetzt wurde, da schauten sich unsere Hochschullehrer und der Direktor ziemlich gründlich um unter den besten Studenten. Die FDJ redete ebenso mit. So wie ich wurden weitere Freunde angesprochen“, erinnert sich Heike. Aufgefallen war sie freilich schon in den ersten Semestern – mit guten und sehr guten

Studienleistungen, als Hilfsassistent, als Studentin mit Standpunkt. Erste Kontakte mit ihrem betreuenden Hochschullehrer, Prof. Dr. Jungmann, hatte die sympathische junge Frau erst zu Beginn des 2. Studienjahres. Prof. Jungmann hielt die Vorlesungen im Fach Rechnerarchitektur... Er legt großen Wert darauf, daß seine Meisterschülerin selbstständig arbeitet, unterstützt u. a., wenn es organisatorische und manchmal auch bürokratische Hürden zu meistern gilt. Heikes Devise: sich selbständig durch die Probleme beißen, nicht wegen Kleinram dem Professor die Zeit stehlen. Die Praxis zeigt, seine Schülerin meistert ihre Aufgaben recht erfolgreich. Aktueller Beleg dafür ist Heikes kürzliche Berufung in den Spitzenkaderkreis des Rektors unserer Universität.

Auf einem meisterlichen Spitzenkader ruhen die Blicke der Kommilitonen, der Hochschullehrer, der Genossen. Beunruhigt dich das? „Keineswegs. Als Meisterschüler habe ich einen besonderen Leistungsauftrag übernommen. Dazu stehe ich...“ so ihre Antwort. Und ich erfahre, auch ein Meisterschüler muß sich ganz beträchtlich ins Zeug legen, will er die Aufgaben des Sonderstudienplanes ordentlich erfüllen. In der ML-Ausbildung bearbeitet Heike Garbe zum Beispiel informatikspezifische Aufgaben, solche Fragen, die in ihr Forschungsthema passen. Andere Fächer wiederum – SBW, Sprachen, Physik u. a. – absolviert sie wie ihre Kommilitonen aus der SG 86/11. Ein Meisterschüler bleibt nach wie vor Mitglied seiner Seminargruppe, er soll ausstrahlen und mithelfen, das Leistungsniveau des gesamten Kollektivs zu verbessern, die Gruppe zu motivieren.

Bleibt die Frage, wäre in einem Seminar nur unter Meisterschülern nicht mehr herauszuholen? Die jungen Leute machen sich Gedanken darüber, wollen mithelfen, den optimalen Weg zu finden, den Weg, der zu wirklichen Spitzenleistungen führt. Die Kontakte zu den Kommilitonen möchte Heike nicht missen. In der FDJ- und Parteigruppe hat das Wort der jungen Genossin – zwei Jahre lang war sie PO – Gewicht. Die richtigen Worte zu finden, solche Worte, die die Freunde erreichen und überzeugen, das liegt ihr. Und es läßt die Genossin Garbe nicht kalt, wenn in der BRD und Westberlin Studenten, die für menschenwürdige Studienbedingungen auf die Straße gehen, brutal von der Polizei niedergedrückt werden. (Ihre Gedanken dazu äußerte sie in UZ Nr. 4, auf Seite 3.) Perspektivlosigkeit, soziale Not, ungewisse Jobsuche... Dinge, die Studenten an Universitäten und Hochschulen der DDR nicht kennen. Wer hier etwas leisten will, ist nicht auf Papas Geldbeutel angewiesen. Tüchtige junge Leute wie Heike Garbe packen diese Chance. Und sie beweisen: In der Informatik stehen auch Frauen ihren Mann.

Eva Wricke

## Studieren mit Kind – eine junge Mutti erzählt

(Fortsetzung von Seite 1)

An einem lehrveranstaltungsfreien Dienstag besuchte ich Conny. Viele Bücher in den Regalen, ein aufblasbarer Elefant und andere Spielsachen lassen auf einen Blick erkennen: hier in der Hochschulstraße wächst und gedeiht der wissenschaftliche Nachwuchs. Conny räumt ihre Aufzeichnungen beiseite. Felix lerne ich leider nicht kennen – er ist in der Krippe am Zelleschen Weg (Heinrich-Greif-Straße 11) tagsüber in besten Händen. „Ich habe großes Glück“, sagt Conny, „Felix war nicht oft krank, hat sich auch gleich gut eingelebt in der Kinderkrippe. Wenn er doch mal krank war, dann wurden die Vorlesungen für mich mitgeschrieben“. Um den Krippenplatz für Felix kümmerte sich das Direktorat für Studienangelegenheiten. Unsere Universität sorgt ebenfalls dafür, daß Cornelia neben ihrem Stipendium und dem staatlichen Kindergeld eine monatliche Zuwendung von 60 Mark (Kindergeld) erhält und erhöhte der alleinstehenden Mutti das Grundstipendium um weitere 50 Mark. Klar, daß auch Oma und Opa ein wenig dazugeben, wenn größere Ausgaben anfallen.

Wie bringst du das unter einen Hut – Studium und Mutterpflichten? „Es ist nicht einfach, mit Kind zu studieren. In der Regel ist bei den Hochschullehrern viel Verständnis da, wenn ich abends oder am späten Nachmittag eine Vorlesung nicht wahrnehmen kann, weil Felix aus der Krippe geholt werden muß. Donnerstags z. B. steht eine Doppelstunde Philosophie auf meinem Stundenplan. Da gibt's keine Probleme.“ Und schmunzelnd fügt Cornelia eine kleine Episode hinzu: „Vor einiger Zeit begegnete mir auf meinem morgendlichen Weg zur Krippe ein Hochschullehrer. Später im Seminar sprach er mich an. ‚Ich wußte gar nicht, daß Sie ein Kind haben...‘“

Verständnis, ja das hatten Cornelia Hochschullehrer auch am Ende des 1. Studienjahres. Gerade zur Prüfungszeit wurde der Kleine krank. Einige Tage später bestand Conny die Prüfungen in TM, Fertigungslehre, Physik, Mathe und Philosophie. Ihre Prüfungsergebnisse dürften manchen ihrer Kommilitonen erblassen lassen. Durchweg gut – das honorierte die FDJ-Gruppe der SG 87/05 mit einem Leistungsstipendium – zumal Cornelia im 1. Studienjahr in der FDJ-Gruppenleitung mitsprach. Nicht kräftig

genug, meinten einige Jugendfreunde aus der Seminargruppe. Ja, eine alleinstehende Mutti muß ihre Zeit genau einteilen, hat Pflichten, die andere Gleichaltrige nicht haben... Und trotzdem sagt die 21jährige ja, wenn ihre Kommilitonen kommen weil sie in Mathe gern etwas erklärt haben möchten.

Mathe – das ist konkret, vorstellbar – das hat die junge Berlinerin schon in der Schule begeistert. Sie besuchte eine Mathespezialschule, bestand an der Heinrich-Hertz-EOS in Berlin das Abitur mit „sehr gut“. „Eine Schule mit erweitertem Matheunterricht“, erklärt Cornelia, „hier habe ich gelernt, zu lernen, war auch in der FDJ aktiv, im Schulklub, war begeisterter Sportler“. Die Tinte auf dem Abiturzeugnis war noch feucht – da kam Felix auf die Welt. An den Studienwünschen der jungen Frau änderte dies nichts. Lebensmitteltechnik – da hatte sie konkrete Vorstellungen, war sie familiär vorbelastet. Nach drei Semestern an der Sektion 15 ist Cornelia Lamers noch immer der Meinung: Das ist genau das Richtige für mich. „Natürlich, es gibt auch Probleme, aber trotzdem war es bislang eine schöne Zeit... Meine Freunde denken auch an mich, wenn eine Fete im Klub angesagt ist, eine Wanderung in die Sächsische Schweiz u. a.“ Meistens kommt Klein-Felix mit, und geht das nicht, habe ich nette Nachbarn auf der Etage, die helfen.“

Dreiräder und Kinderwagen im Wohnheim zeugen davon: Hier ist Kinderland. Auch Studentenfamilien wohnen mit ihrem Nachwuchs auf der Etage. Freilich, eng geht's da mitunter schon zu. Rücksicht nehmen und sich einander helfen wird hier groß geschrieben. „Ich hab' schon oft bei den Nachbarkindern am Bett gesessen. Natürlich wird auch mir geholfen, sonnabends z. B., wenn die Vorlesungen in Rechentechnik stattfinden, hat keine Krippe geöffnet. Christiane aus der Nachbarschaft hilft mir da, auch die Oma kommt.“

Morgens um 5.30 Uhr steht Sohe-mann Felix in seinem Bettchen und „fordert“ sein Kakaofläschchen. In Muttis Bett wird sie geleert. Augenblicke, die die junge Mutti genießt, die Kraft geben für den Tag. Zwei Stunden später sitzt Genossin Cornelia im Unterricht...  
Eva Wricke

## Demokratie hautnah spüren ...

(Fortsetzung von Seite 1)

Ein bedeutender Beitrag der DDR zum Frieden ist der von Erich Honecker am 23. Januar 1989 unterbreitete Beschluß des Nationalen Verteidigungsrates, der vorsieht, bis Ende 1990 einseitig und unabhängig von Verhandlungen die Nationale Volksarmee um 10000 Mann zu reduzieren, die Ausgaben für die nationale Verteidigung um 10 % zu senken und die Struktur der Nationalen Volksarmee so umzugestalten, daß sie einen noch strikteren Verteidigungscharakter erhält.

Wir entscheiden uns für die Fortsetzung unserer bewährten Politik der Einheit von Wirtschaft und Sozialpolitik, für wachsenden Lebensstandard, für soziale Sicherheit, Vollbeschäftigung und hohes Bildungsniveau. Bei uns gibt es keine Massenarbeitslosigkeit, keinen Mietwucher, keine Obdachlosigkeit, keine neue Armut. Bei uns herrscht soziale Sicherheit für alle. Jeder hat gleiche Bildungschancen; jeder erhält eine kostenlose Gesundheitsfürsorge. Wir haben stabile Preise bei Waren des Grundbedarfs, bei den Dienstleistungen und Tarifen. Deshalb entscheiden wir uns für unseren Staat und unsere sozialistische Gesellschaft; sie sind Garant eines sinnvollen Lebens und einer gesicherten Zukunft.

natürlich nicht im Selbstlauf, sondern muß auch organisiert werden.

Für die konkrete politische Arbeit mit den Studenten sind in erster Linie alle Hochschullehrer verantwortlich. Überall dort, das zeigen unsere Erfahrungen, wo das Verhältnis Hochschullehrer – Student gut ist und die fachliche Arbeit mit einer engen politisch-ideologischen Arbeit verbunden wird, werden Fragen und Probleme an Ort und Stelle geklärt. Auch in den Jung- und Erstwählerforen soll demonstriert werden, wie ein enger Kontakt zwischen den Wählern und Abgeordneten hergestellt und gepflegt und die Politik unseres Arbeiter- und Bauernstaates wirksam vertreten wird. Dabei geht es auch um Vorschläge, Anregungen, Ideen für die künftige Entwicklung wie auch um kritische Hinweise. Gleichzeitig dienen diese Foren der Abrechnung zum „FDJ-Aufgebot DDR 40“ und der Übernahme weiterer Aufgaben. In den Arbeitskollektiven der TU legen Abgeordnete Rechenschaft ab über das, was erreicht wurde; diese Rechenschaftslegungen sind zugleich verbunden mit einer Prüfung für eine erneute Kandidatur.

### UZ: Warum wählen unsere Studenten am Hochschulort?

● Antwort: Für die Zeit der Studierendauer sind Dresden und seine Technische Universität die Heimat der Studenten, und als „Dresdner auf Zeit“ sind sie keine Zaungäste der Kommunalpolitik und können es nicht sein. Sie haben ein Interesse an kommunalen Angelegenheiten der Stadt, an den Fortschritten im Wohnungsbau, am Funktionieren des Verkehrsnetzes, an der Verbesserung der Dienstleistungen und der Versorgung durch den Einzelhandel, am Kultur- und Kunstleben.

Die Abgeordneten des Wahlkreises am Hochschulort, unter ihnen auch zahlreiche TU-Angehörige, wirken auch für die Sicherung und ständige Verbesserung der Studien- und Lebensbedingungen an der Universität. Für die gesamte Zeit des Studiums ist Dresden also Wirkort der Studenten; hier leisten sie ihren aktiven Beitrag zur Entwicklung unserer Gesell-

schaft und zur Stärkung unseres sozialistischen Staates.

### UZ: Würden im Vergleich zu den letzten Volkswahlen günstigere Voraussetzungen geschaffen, damit alle Studenten in Übereinstimmung mit anderen gesellschaftlichen Verpflichtungen von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen können?

● Antwort: Wir erwarten, natürlich von den Angehörigen und Studenten der Universität, daß sie ihre Stimme den Kandidaten der Nationalen Front geben und sich damit voll zur Politik von Partei und Regierung bekennen. Dabei sollte es sich jede FDJ-Gruppe zur Norm machen, daß alle Kollektivmitglieder in den frühen Morgenstunden des 7. Mai geschlossen und im Blauhemd ihre Stimme abgeben. Dazu werden an der Universität 10 Wahlbezirke, denen bestimmte Sektionen zugeordnet sind, mit je einem Wahllokal gebildet. Solidaritäts- und Kulturveranstaltungen werden der Wahl einen würdigen Rahmen geben. Neu ist bei der diesjährigen Wahl, daß wir bereits ab 15. April 1989 Wahllokale an der Universität eröffnen werden, wo unsere Studenten auf unseren Wählerlisten wählen können. Gedacht ist dies für Studenten, die am Wahltag aus wichtigen Gründen nicht in Dresden sein können. Für die Klärung von inhaltlichen und organisatorischen Fragen zur Vorbereitung der Wahlen stehen die Sektionswahlstäbe unter Leitung des Stellvertretenden Direktors für EAW zur Verfügung.

### Wählerforen

Treffpunkt Wähler heißt es am Mittwoch, dem 22. März, gleich mehrmals an der TU. Genosse Oberst Dr. Prietz, Leiter des VPKA Dresden, spricht im Informatik-Zentrum (Kinosaal Hans-Grundig-Straße) um 16.30 Uhr.

Genosse Seltmann, Stadtrat für Kultur, stellt sich im Victor-Klemperer-Saal am Weberplatz den Fragen seiner Wähler (15 Uhr).

Am Donnerstag, dem 16. März, 17 Uhr, stellen sich im Hörsaal I/90 des Barkhausbaus die Kandidaten für den Wahlkreis 53 (TU) vor. Es referiert Genossin MR Dr. Schubert, Stadtbezirksärztin.

## Als Genosse und Abgeordneter fürs Bürgerwohl in Aktion

Zwei ausgesprochene Höhepunkte vereint kürzlich die Mitglieder der Gewerkschaftsgruppe „Finanzen VI.“, der unser Verwaltungsdirektor, der Direktor für Ökonomie, ihre Sekretariate sowie die Abteilung Planung und Statistik angehören: Prüfung ihres wiederum für die Stadtverordnetenversammlung Dresdens kandidierenden Genossen und Kollegen Kurt Stummer und die Wahl ihres Vertrauensmannes bzw. ihrer Vertrauensfrau und weiterer gewerkschaftlicher Funktionäre. Als Gast begrüßten sie Dr. Karin Kalkstein, Sekretär des Kreisvorstandes der Gewerkschaft Wissen-schaft.

Ökonomiedirektor Kurt Stummer, seit zehn Jahren Stadtverordneter, übernahm mit Beginn der zweiten Wahlperiode den Vorsitz der Ständigen Kommission Territoriale Rationalisierung und Konsumgüterproduktion – eine äußerst anspruchsvolle Aufgabe, geht es doch darum, für erhöhte Leistungen der materiellen Produktion und zunehmend bessere Arbeits-, Lebens- und Wohnbedingungen alle örtlichen Reserven zu erschließen und effektiv zu nutzen. Dabei wird die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwi-

schen städtischen Organen, Kombinat, Betrieben, Genossenschaften und auch der TU immer mehr zu einer Schlüsselfrage erfolgreicher Kommunalpolitik. „Mit der unter Leitung des Oberbürgermeisters erarbeiteten Konzeption zur weiteren Entwicklung unserer Stadt als Aufgabe aller Dresdner, der Grundlinie zur territorialen Rationalisierung in der Stadt Dresden bis 1990 und dem Maßnahmeplan für ein attraktiveres Stadtzentrum liegt“, so berichtete Genosse Stummer, „für mein konkretes Gebiet ein klares Programm zur Verwirklichung der kommunalpolitischen Aufgaben vor.“

Viele Fragen hatte die Gewerkschaftsgruppe auf dem Herzen, u.a. auch die, ob ein Abgeordneter aus der TU auch die Interessen unserer Universität im Territorium sinnvoll vertreten kann. Kurt Stummer dazu: „Ich möchte dies eindeutig bejahen; freilich, Engagement und Durchsetzungsvermögen sind da schon vonnöten. Übrigens fungieren drei TU-Angehörige als Vorsitzende Ständiger Kommissionen. Für mich ist es selbstverständlich, daß ich bei Ausarbeitungen, Stellungnahmen zu Vorlagen oder Be-



Blumen als ein Dank an den Abgeordneten und als Glückwunsch zur neuen Kandidatur.

schlüssen des Rates als Mitglied in den verschiedensten Gremien mich immer auch als Interessensvertreter der TU sehe und die Universität im weitesten Sinne mit ins Spiel bringe.

Die Angehörigen der TU sind in vielfältigen Formen an der territorialen Rationalisierung beteiligt, und wir können dabei auf beachtliche Erfolge verweisen. Nennen möchte ich hier die Mitarbeit in der Kooperationsgemeinschaft Industrie robotertechnik, das zielgerichtete Mitwirken auf dem Gebiet des Städtebaus und der Architektur, insbesondere bei der Erarbeitung des Generalbebauungsplanes. Hierzu kommt die Unterstützung für Kombinate und Betriebe Dresdens bei der Realisierung des umfangreichen Konsumgüterprogramms. Natürlich gilt es, das reiche Potential der TU für die Lösung aller dieser kommunalen Aufgaben noch weitaus besser zu nutzen.“

Das Kollektiv würdigte das tatkräftige Wirken seines Abgeordneten und sprach ihm, nach einem regelrechten Kreuzverhör, erneut das Vertrauen aus, für die Volksvertretung unserer Stadt zu kandidieren. Seine Gewerkschaftsgruppe steht ihm im Sinne des Wahlauftrags mit hohem Arbeitsaufwand und neuen Verpflichtungen zur Seite. Einmütig beschloß sie das 89er Wettbewerbsprogramm, ein stimmig wählte sie auch ihre bewährte Kollegin Krättschmer wiederum zur Vertrauensfrau.



Einmütig bestätigte das Arbeitskollektiv nach intensiver Prüfung die erneute Kandidatur von Genossen Kurt Stummer für die Dresdner Stadtverordnetenversammlung. Foto: Hojer